

INHALT

Einleitung. Von Christos Axelos	XI
Hinweis	1
Erste Abhandlung, in welcher der Plan dieser neuen Logik auf- gezeigt wird	2
Zweite Abhandlung, die die Antwort auf die hauptsächlichlichen Ein- wände enthält, die gegen diese Logik gemacht werden	13
Die Logik oder Die Kunst des Denkens	25
Erster Teil	27
Kapitel I. Über die Ideen hinsichtlich ihrer Natur oder ihres Ursprungs	27
Kapitel II. Über die Ideen, hinsichtlich ihrer Gegenstände be- trachtet	35
Kapitel III. Über die zehn Kategorien des Aristoteles	38
Kapitel IV. Über die Ideen der Dinge und die Ideen der Zeichen	41
Kapitel V. Über die Ideen hinsichtlich ihrer Zusammensetzung oder Einfachheit, in dem vom Erkennen durch Abstraktion oder Bestimmtheit die Rede ist	44
Kapitel VI. Über die Ideen hinsichtlich ihrer Allgemeinheit, Be- sonderheit und Einzelheit	46
Kapitel VII. Über die fünf Arten der allgemeinen Ideen: die Gattungen, Arten und spezifischen Unterschiede, wesentlichen und zufälligen Eigenschaften (Proprium und Akzidenz)	49
Von der Gattung	49
Von der Art	49
Vom spezifischen Unterschied	51
Vom Proprium	52
Vom Akzidenz	53
Kapitel VIII. Über die komplexen Ausdrücke und ihre universelle Allgemeinheit oder Besonderheit	54
Kapitel IX. Über die Klarheit und Deutlichkeit der Ideen und ihre Dunkelheit und Verworrenheit	60
Kapitel X. Einige Beispiele dieser verworrenen und dunklen Ideen aus der Moral	67
Kapitel XI. Über einen anderen Grund, der Verwirrung in un- seren Gedanken und Reden stiftet und der darin besteht, daß wir die Gedanken an die Wörter heften	74
Kapitel XII. Über ein Mittel zur Heilung der Verwirrung, die in unseren Gedanken und Reden durch die Verwirrung der	

Wörter entsteht; wo von der Notwendigkeit und Nützlichkeit gesprochen wird, die benutzten Namen zu definieren, und von dem Unterschied zwischen der Nominal- und der Realdefinition	77
Kapitel XIII. Wichtige Bemerkungen über die Nominaldefinitionen	81
Kapitel XIV. Über eine andere Art von Nominaldefinitionen, durch welche man die Bedeutung der Wörter im täglichen Gebrauch festlegt	84
Kapitel XV. Ideen, die der Geist den durch die Wörter bezeichneten hinzufügt	90
Zweiter Teil der Logik, die Überlegungen enthaltend, die die Menschen über ihre Urteile gemacht haben	
Kapitel I. Über die Wörter im Verhältnis zu den Sätzen . . .	94
Von den Nomina	95
Von den Pronomina	96
Von den verschiedenen Arten der Pronomina	96
Vom Relativpronomen	97
Kapitel II. Das Verb	100
Kapitel III. Über den Satz und die vier Arten von Sätzen . . .	105
Kapitel IV. Von dem Gegensatz der Sätze, die dasselbe Subjekt und dasselbe Attribut haben	108
Kapitel V. Über die einfachen und zusammengesetzten Sätze; es gibt einfache, die zusammengesetzt zu sein scheinen ohne es zu sein und die man komplexe nennen kann; über die entweder auf Grund des Subjekts oder auf Grund des Attributs komplexen Sätze	110
Kapitel VI. Von der Natur der eingeschobenen Sätze, die Teil der komplexen Sätze sind	113
Kapitel VII. Über die in den komplexen Begriffen und in den eingeschobenen Sätzen möglicherweise enthaltene Falschheit .	116
Kapitel VIII. Über die komplexen Sätze hinsichtlich der Affirmation und der Negation und über eine Art dieser Sätze, die die Philosophen „modale“ nennen	120
Kapitel IX. Über die verschiedenen Arten der zusammengesetzten Sätze	123
Die kopulativen Sätze	123
Die disjunktiven Sätze	125
Die konditionalen Sätze	126
Die kausalen Sätze	127
Die relativen Sätze	128
Die diskretiven Sätze	128
Kapitel X. Über die dem Sinn nach zusammengesetzten Sätze . .	129
1. Die exklusiven Sätze	129
2. Die exzeptiven Sätze	131
3. Die komparativen Sätze	133
4. Die inzeptiven oder desitiven Sätze	135

Kapitel XI. Bemerkungen zum Zwecke der Erkenntnis, welches das Subjekt und welches das Attribut in einigen auf ungewöhnlichere Art und Weise ausgedrückten Sätzen ist	136
Kapitel XII. Über die verworrenen Subjekte, die gleichwertig mit zwei Subjekten sind	138
Kapitel XIII. Weitere Bemerkungen zum Zwecke der Erkenntnis, ob die Sätze allgemeine oder besondere sind	141
Kapitel XIV. Über die Sätze, in denen man den Zeichen den Namen der Dinge gibt	148
Kapitel XV. Über zwei Satzarten, die in den Wissenschaften viel verwendet werden: die Division und Definition. Zunächst über die Division	154
Kapitel XVI. Über die Definition, die man Definition des Dinges (Realdefinition) nennt	157
Kapitel XVII. Über die Umkehrung der Sätze: wo noch gründlicher die Natur der Affirmation (Bejahung) und Negation (Verneinung) erklärt wird, von denen diese Umkehrung abhängt	161
Kapitel XVIII. Über die Umkehrung (Konversion) der bejahenden Sätze	163
Kapitel XIX. Über die Natur der verneinenden Sätze	165
Kapitel XX. Über die Umkehrung der negativen Sätze	167
 Dritter Teil der Logik. Vom Schluß	 169
Kapitel I. Von der Natur des Schlusses und seinen verschiedenen Arten	169
Kapitel II. Einteilung der Syllogismen in einfache und in konjunktive; und der einfachen in inkomplexe und in komplexe	172
Kapitel III. Allgemeine Regeln der inkomplexen einfachen Syllogismen	173
Erste Regel: Der Mittelbegriff kann nicht zweimal im Sinne eines besonderen Begriffes verwendet werden, sondern er muß wenigstens einmal im Sinne eines allgemeinen eingesetzt werden	174
Zweite Regel: Die Begriffe der Konklusion können in der Konklusion nicht allgemeiner genommen werden als in den Prämissen	175
Dritte Regel: Man kann aus zwei negativen Sätzen nichts folgern	177
Vierte Regel: Man kann nicht eine negative Konklusion durch zwei affirmative Sätze beweisen	177
Fünfte Regel: Die Konklusion folgt immer dem schwächeren Teil, das heißt: wenn einer der beiden Sätze negativ ist, muß sie negativ sein; und wenn einer der beiden ein partikularer ist, muß sie partikular sein	177
Sechste Regel: Aus zwei partikularen Sätzen ergibt sich nichts	179
Kapitel IV. Von den Figuren und Modi der Syllogismen im allgemeinen. Beweis, daß es nur vier Figuren geben kann	179

Kapitel V. Regeln, Modi und Begründungen der ersten Figur . . .	182
Erste Regel: Der Untersatz muß affirmativ sein	182
Zweite Regel: Der Obersatz muß allgemein sein	182
Kapitel VI. Regeln, Modi und Begründungen der zweiten Figur .	185
Erste Regel: Einer der beiden ersten Sätze muß negativ sein und folglich auch der Schlußsatz nach der sechsten allgemeinen Regel	185
Zweite Regel: Der Obersatz muß allgemein sein	185
Kapitel VII. Regeln, Modi und Begründung der dritten Figur .	188
Erste Regel: Der Untersatz muß bejahend sein	188
Zweite Regel: Man kann hier nur besonders schließen	188
Kapitel VIII. Modi der vierten Figur	190
Erste Regel: Wenn der Obersatz bejahend ist, ist der Untersatz immer allgemein	190
Zweite Regel: Wenn der Untersatz bejahend ist, ist der Schluß- satz immer ein besonderer	191
Dritte Regel: Bei den negativen Modi muß der Obersatz ein allgemeiner sein	191
Kapitel IX. Von den komplexen Syllogismen und der Art, in welcher man sie auf die üblichen Syllogismen zurückführen und durch dieselben Regeln beurteilen kann	194
Erstes Beispiel	195
Zweites Beispiel	197
Drittes Beispiel	197
Viertes Beispiel	198
Fünftes Beispiel	198
Sechstes Beispiel	199
Kapitel X. Allgemeiner Grundsatz, durch welchen man ohne Zurückführung auf Figuren oder Modi über die Richtigkeit oder die Fehlerhaftigkeit jedes Schlusses urteilen kann . . .	200
Kapitel XI. Anwendung dieses allgemeinen Prinzips auf mehrere Syllogismen, die in Verlegenheit setzen könnten	203
Erstes Beispiel	203
Zweites Beispiel	204
Drittes Beispiel	205
Viertes Beispiel	205
Fünftes Beispiel	206
Sechstes Beispiel	206
Kapitel XII. Konjunktive Syllogismen	207
Konditionelle Syllogismen	207
Disjunktive Schlüsse	210
Kopulative Schlüsse	211
Kapitel XIII. Schlüsse, deren Schlußsatz konditional ist	212
Kapitel XIV. Enthymemata und enthymematische Sentenzen . .	216
Kapitel XV. Aus mehr als drei Sätzen zusammengesetzte Schlüsse	217

Kapitel XVI. Dilemmata	220
Kapitel XVII. Von den Loci argumentorum oder über die Methode, Argumente zu finden; von welchem geringem Nutzen diese Methode ist	222
Kapitel XVIII. Einteilung der Loci in Loci der Grammatik, der Logik und der Metaphysik	227
Loci der Grammatik	227
Loci der Logik	228
Loci der Metaphysik	229
Kapitel XIX. Von den verschiedenen Arten, schlechte Schlüsse, das heißt Sophismen zu konstruieren	233
I. Etwas anderes, als das, was in Frage steht, beweisen	233
II. Das, was zur Diskussion steht, als wahr voraussetzen	235
III. Das als Ursache ansetzen, was nicht Ursache ist	238
IV. Unvollständige Aufzählung	243
V. Eine Sache nach dem, was ihr nur akzidentell zukommt, beurteilen	246
VI. Vom getheilten Sinn zum zusammengesetzten und von dem zusammengesetzten Sinn zum getheilten übergehen	247
VII. Von dem, was in gewisser Hinsicht wahr ist, zu dem, was schlechtweg wahr ist, übergehen	248
VIII. Die Mehrdeutigkeit der Worte mißbrauchen, was auf verschiedene Weise geschehen kann	249
IX. Eine allgemeine Schlußfolgerung aus einer mangelhaften Induktion ziehen	250
Kapitel XX. Über die schlechten Schlüsse im privaten Leben und in den täglichen Reden	252
Sophismen aus Eigenliebe, Interesse und Leidenschaft	253
Über falsche Schlüsse, die ihren Ursprung in den Gegenständen selbst haben	266
Vierter Teil der Logik. Von der Methode	282
Kapitel I. Von der Wissenschaft; daß es sie gibt; daß die Dinge, die man durch den Geist kennt, gesicherter sind als das, was man durch die Sinne kennt; daß es Dinge gibt, die der menschliche Geist zu wissen unfähig ist. Der Nutzen, den man aus dieser unumgänglichen Unwissenheit ziehen kann	282
Kapitel II. Über die zwei Arten der Methode: die Analyse und Synthese. Beispiel für die Analyse	291
Kapitel III. Über die Methode der Zusammensetzung, insbesondere über die von den Mathematikern praktizierte	298
Kapitel IV. Eingehendere Erklärung dieser Regeln, besonders der die Definitionen betreffenden	300
Kapitel V. Über den Umstand, daß die Mathematiker den Unterschied zwischen der Definition der Wörter (Nominaldefinition)	

und der Definition der Sachen (Realdefinition) nicht immer richtig verstanden haben	305
Kapitel VI. Von den Regeln, welche die Axiome betreffen, das heißt die von sich aus klaren und evidenten Sätze	308
Erste Regel	312
Zweite Regel	312
Kapitel VII. Einige bedeutsame Axiome, die als Prinzipien zur Herleitung wichtiger Wahrheiten dienen können	314
Kapitel VIII. Von den die Beweise betreffenden Regeln	316
Kapitel IX. Über einige Fehler, die gewöhnlich in der Methode der Mathematiker vorkommen	318
Erster Fehler. Mehr Sorgfalt auf die Gewißheit als auf die Evidenz und mehr auf die Überzeugung des Geistes als auf seine Erhellung verwenden	319
Zweiter Fehler. Dinge beweisen, die keinen Beweis brauchen	319
Dritter Fehler. Beweis durch das Unmögliche	321
Vierter Fehler. Beweise, die zu weit hergeholt sind	322
Fünfter Fehler. Sich nicht um die wahre Ordnung der Natur kümmern	323
Sechster Fehler. Keine Einteilungen und Differenzierungen verwenden	324
Kapitel X. Beantwortung der Aussagen der Mathematiker über diesen Gegenstand	325
Kapitel XI. Die auf acht Hauptregeln zurückgeführte Methode der Wissenschaften	327
Kapitel XII. Von dem, was uns durch den Glauben, sei es den menschlichen, sei es den göttlichen, bekannt ist	328
Kapitel XIII. Einige Regeln zur guten Führung der Vernunft bei dem Fürwahrhalten von Ereignissen, die von dem menschlichen Glauben abhängen	332
Kapitel XIV. Anwendung der vorhergehenden Regel auf die Glaubwürdigkeit der Wunder	336
Kapitel XV. Eine weitere Bemerkung über die Glaubhaftigkeit der Ereignisse	341
Kapitel XVI. Von der richtigen Beurteilung zukünftiger Begebenheiten	345
 Erläuterungen und Berichtigungen	 351
 Register	 355
Personen	355
Sachen	357